

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

11-12|2017



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 13Z039791 M

» Bildungsträume

Neu träumen lernen: über die Subjektwerdung des Menschen durch Autonomie und Bezogenheit.

Seiten 4 bis 7

» Friedensträume

Dem Frieden den Weg bereiten: Möglichkeiten der Friedensbildung in Schulentwicklungsprozessen.

Seiten 8 bis 11

» Lebensträume

Wenn Menschen von einer besseren Welt und einem besseren Leben träumen: Traumskizzen.

Seiten 12 bis 15

» Glaubensträume

Ereignisse, Bilder und Texte, die Visionen von neuen ungeahnten Möglichkeiten wachrufen können.

Seiten 16 bis 19

Meine Kirchenzeitung

Die besten Seiten über Glaube und Kirche in Ihrer Region

wünscht Ihnen eine erlesene Zeit!

Jetzt 8 Wochen um 8 Euro!



Online bestellen unter www.meinekirchenzeitung.at

inhalt:

| | |
|--|----|
| Impressum | 2 |
| Editorial | 3 |
| Ausgeträumt! <i>Matthias Scharer</i> | 4 |
| Über Träume und Wirklichkeiten <i>Andrea Scheer</i> | 8 |
| Ich habe einen Traum <i>Herbert Stiegler</i> | 12 |
| Träumen gehört zum Leben <i>Monika Pretenthaler</i> | 16 |
| Traum- und Fantasiereisen <i>Monika Pretenthaler/Andrea Scheer</i> | 20 |
| Infografik: Von Träumen und Wünschen ... <i>Monika Pretenthaler/Heinz Finster</i> | 22 |
| Buchrezension/Cartoon/Vorschau | 24 |

Zum Titelbild:

Das Foto von Boris Rostami aus dem Buch „ach!“ des Hamburger „Andere-Zeiten“-Teams bringt die Situation Josefs ins Bild: Er möchte weg aus der Situation, die er nicht versteht – einfach auf und davon! Die Bibel erzählt uns davon, wie Gott ihm im Traum eine andere Perspektive auf das Geschehen eröffnet. Josef hat vermutlich nicht damit gerechnet und war doch offen für das Unerwartete ... ob auch der Mann auf dem Foto den Zuspruch Gottes, der völlig unvermutet in seinem Alltag auftaucht, entdecken kann?



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Monika Pretenthaler, Andrea Scheer, Heinz Finster, Herbert Stiegler, Friedrich Rinnhofer (CR), Renate Wieser (CvD).

Layout und Satz: Peter Kandlbauer.

Druck: www.flyeralarm.at

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.

reli+plus ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag, Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger KirchenBlatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Foto: Boris Rostami-Rabet, Hamburg.
- Seite 3: Text von Susanne Niemeyer aus: Macke, Iris/Niemeyer, Susanne/Westphal, Hinrich C.G.: ach! Das kleine Buch vom großen Staunen, Hamburg: Andere Zeiten 2013, S. 16.
- Seite 3: Foto: Monika Pretenthaler

DAS LEBEN, EIN TRAUM?

Frauen tun es, Männer tun es, ja sogar Babys und Tiere tun es. Selbst Menschen, die behaupten, nie zu träumen, haben mehrere Träume pro Nacht. Im Durchschnitt verbringen Menschen in ihrem Leben ganze sechs Jahre im Traum. 90 Prozent aller Träume vergisst man sofort wieder. Viele Menschen, nämlich rund 20 Prozent, träumen nur in Schwarz und Weiß. TraumforscherInnen haben nachgewiesen, dass auch blinde Menschen träumen. Personen, die ihre Sehkraft erst nach der Geburt verloren haben, können Bilder in ihren Träumen sehen. Bei Blindgeborenen werden andere Sinne stimuliert und anstatt Bilder zu sehen, spüren, riechen, hören oder fühlen diese Menschen ihre Träume. Träume spielen in der Weltliteratur eine große Rolle etwa das Versdrama „Das Leben ein Traum“ des Poeten Pedro Calderón de la Barca (17. Jh.), das Drama „Der Traum ein Leben“ von Franz Grillparzer (19. Jh.) oder die Traumnovelle von Arthur Schnitzler. Auch die Bibel kennt zahlreiche Traumerzählungen. Gerade während des Weihnachtsfestkreises sind uns die Träume des Joseph im Matthäusevangelium besonders präsent. Der Traum ist ein altes Bild für die Wünsche der Menschen. In dieser Nummer von Reli+Plus werden Träume mehrfach in dieser metaphorischen Bedeutung aufgegriffen. Matthias Scharer fragt

zu Beginn in seinem Forschungsartikel, ob der (Bildungs-)Traum von der Subjektwerdung des Menschen durch Mündigkeit und Autonomie inzwischen ausgeträumt ist. Für die Primarstufe stellt Andrea Scheer die Träume von einem friedlichen Zusammenleben in den Mittelpunkt und bietet eine Fülle an Ideen für die Arbeit zum Thema Frieden an. Herbert Stiegler zitiert neben den Träumen von Jugendlichen auch jene von Martin Luther King und Konstantin Wecker. Adventlich wird es, wenn Monika Pretenthaler den Traum von einem Retter, einem Messias, thematisiert. Zum Leitmotiv des Heftes passend beschreibt das Methodenlabor Traum- und Phantasie Reisen und die Grafikseite stellt Kinder und Jugendliche mit ihren Träumen, Wünschen und Hoffnungen in den Mittelpunkt.

Es wäre spannend, einmal die Träume und Wünsche von ReligionslehrerInnen zu erforschen. Wovon träumen sie in einer stillen Stunde? Was würde ihnen das Leben und die Arbeit nachhaltig erleichtern? Wie weit ist die Realität des Lebens vom Titel des Schauspiels entfernt: Das Leben ein Traum?

Dass zumindest einige Ihrer kleinen Träume in Erfüllung gehen wünscht Ihnen herzlich

*Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at*



Friedrich Rinnhofer
Vize rektor der KPH Graz

Traum

Als sie ihm das mit dem Kind erzählt, rennt er raus. Stolpert in die Nacht, nur allein sein, nichts mehr hören, bloß ihr Gesicht nicht mehr sehen. Sein Hals ist zugeschnürt, Maria, seine Maria! Der Boden unter ihm bricht, was wird aus unserem Leben, alles zerstört, warum nur, warum?

Dass sie schwanger ist, schwanger nicht von ihm, ist schon genug. Aber warum kommt sie mit solch einer Geschichte – Engel, Gottessohn! Weg, nur weg von hier, denkt er, irgendwo neu anfangen, sie nie wieder sehen!

Er schiebt seine Gefühle weg. Verbietet sich, an sie zu denken. Spricht mit keinem. Packt seine Sachen.

Aber dann kommt dieser Traum. Anders als andere Träume. So klar. So hell. Heftet sich in seinen Kopf, in sein Herz. Fürchte dich nicht, hört er, fürchte dich nicht. Im ganzen Körper spürt er die Stimme, fürchte dich nicht, bei Maria zu bleiben. Sie ist deine Frau, ihr Kind kommt von Gott. Er wacht auf, die Worte bleiben, lange noch hallen sie in ihm nach, zärtlich klingen sie, kraftvoll: Fürchte dich nicht.

Susanne Niemeyer nach Mt 1,18–25

AUSGETRÄUMT!?

Der „moderne“ Traum von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie

Matthias Scharer

Autonom
und
bezogen

In diesem Heft geht es um das „Träumen“. Wenn das Träumen mit Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie in Zusammenhang gebracht wird, dann ist schnell „ausgeträumt“! Oder doch nicht? Die Frage nach Mündigkeit und Autonomie bringt eine bildungsbezogene und gesellschaftliche Dimension ins Spiel, um die in Europa im Moment heiß gerungen und die in den Frames der Wahlkämpfe gefährlich missbraucht wird. Ist das „moderne“ Bildungsziel der Subjektwerdung weiterhin gültig und vor allem: Soll es allgemein durchgesetzt werden? Ein Blick auf die Ambivalenz des aufgeklärten Menschenverständnisses und das Konzept einer bezogenen Autonomie und Mündigkeit, welches auch Ambivalenzen einschließt, entschärft das Entweder-Oder, welches viele Diskussionen bestimmt.

1 Sind Träume Schäume oder mehr?

„Träume sind Schäume“, sagt der Volksmund. Er weist damit auf das Unrealistische und Überbordende von Träumen hin, das der Realität nicht standhält. Wer realistisch denkt und handelt, sollte nicht den Träumen nachgehen! Weder denen aus der Nacht noch den Tagträumen.

Gemäß der Kindheitserzählung im Matthäusevangelium rettet ein Traum das Leben des kleinen Jesus: „Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, siehe, da erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.“ (Mt 2,13–14a)

Auch wenn die Erzählung theologische und nicht historische Bedeutung hat, zeigt das Beispiel, wie die jüdisch-christliche, aber auch andere religiöse Traditionen bestimmten Träumen einen tiefen Wahrheitsgehalt zumessen, der das Leben von Menschen verändern, ja retten kann.

Für den großen Meister der Traumdeutung, Sigmund Freud, haben Träume einen tiefen Sinn. Sie zeigen unsere unerfüllten Wünsche, die verdrängt oder vergessen sind, weil sie vor allem wegen ihres sexuellen Hintergrundes nicht zugelassen werden. Die Traumdeutung ist für Freud und die von ihm entwickelte Psychoanalyse der Königsweg zur Kenntnis des

Unbewussten in der Seele des Menschen. In seinem berühmten Buch „Traumdeutung“ (122005) führt Freud erstmals die grundlegenden Elemente der Psychoanalyse zusammen: das Unbewusste, die Verdrängung, die frühkindliche Sexualität und das Bewusstmachen verborgener Konflikte als Methode. Durch Verschiebung und Verdichtung verschleierte Wünsche sind das Material unserer Träume. Die therapeutische Bearbeitung macht sie dem Bewusstsein zugänglich.

Die deutsch-jüdische Migrantin Ruth C. Cohn, welche das Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI) entwickelt hat, durchlebt im Schweizer Exil einen jahrelangen psychoanalytischen Prozess, der sie aber unzufrieden zurücklässt. Nach ihrer Migration in die USA und der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen wird ihr „die Couch zu klein“ (2009) und sie entwickelt eine Art Gesellschaftstherapie mit einem bildungsrelevanten Anspruch, dem Lebendigen Lernen. Interessant ist, dass ihr das Konzept, nach dem sie arbeitet, im Traum bewusst wird: „Eines Nachts ... träumte ich von einer gleichseitigen Pyramide. Im Aufwachen wurde mir sofort klar, daß ich die Grundlage meiner Arbeit ‚erträumt‘ hatte. Die gleichseitige Traumpyramide bedeutete mir: Vier Punkte bestimmen meine Gruppenarbeit. Sie sind alle vier miteinander verbunden und gleich wichtig. Diese Punkte sind:

- Die Person, die sich selbst, den anderen und dem Thema zugewendet (= Ich);
- Die Gruppenmitglieder, die durch die Zuwendung zum Thema und ihre Interaktionen zur Gruppe werden (= Wir);
- Das Thema, die von der Gruppe behandelte Aufgabe (= Es);
- Das Umfeld, das die Gruppe beeinflusst und von ihr beeinflusst wird – also die Umgebung im nächsten und weitesten Sinn (= der Globe).“ (Cohn/Farau 2008, 343f)

Auffällig ist, dass in allen Beispielen, die den Träumen auf eine religiöse oder säkulare Weise Bedeutung geben, jüdische Menschen beteiligt sind.

In diesem Aufsatz steht aber nicht die Bedeutung der Träume an sich zur Debatte. Vielmehr fungiert der Traum hier als eine Metapher, welche die Ambivalenz von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie als scheinbar unhinterfragbares Ziel von menschlicher Entwicklung und Bildung offenhält. Dass dieses Ziel ein „modernes“ und nicht ein für alle Zeiten, Kulturen, Religionen usw. plausibles Bil-

dungsziel darstellt, verweist auf die bleibende Ambivalenz, die diesem Projekt der Moderne anhaftet. Im Zuge einer unerwarteten und unvorbereiteten Migration von Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionszugehörigkeiten als der jüdisch-christlichen wird sie zur großen Herausforderung.

2 Ausgeträumt!?

Je nachdem, welche Bedeutung ich Träumen zumesse, ob sie als Realitätsverweigerung gelten oder möglicherweise einen tieferen, ja transzendenten Sinn erschließen, löst die Behauptung, dass „ausgeträumt“ sei, Unterschiedliches aus. Menschen können es für hilfreich halten, die Nachträume zu vergessen und nicht den Tagträumen nachzuhängen, um dem Leben und der Welt realitätsgerecht ins Auge blicken zu können: Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie darf, speziell im Kontext von Erziehung und Bildung, nicht verschlafen werden. Nur ein mündiger Mensch, der sich aus der „Munt“ der Väter in einer patriarchalischen Gesellschaft befreit hat, sich seines eigenen Verstandes bedient und ein eigenes, autonomes Urteil zutraut, gilt als verantwortungs- und entscheidungsfähiges Subjekt in einer offenen, liberalen, aufgeklärten Gesellschaft. Die „große“ Erzählung vom modernen Subjekt duldet keine Träumerei, sei sie in der Nacht oder am helllichten Tag.

Doch der großen Erzählung vom mündigen und autonomen Subjekt kommt Skepsis aus den eigenen Reihen entgegen. Etwas zynisch formuliert, halten manche im katholisch-kirchlichen Kontext den intellektuellen Papst Benedikt XVI. für einen der letzten Prominenten, der die Aufklärung durch den Appell an die Vernünftigkeit des Menschen hochhält. Die „Post-“ oder „Post-Post-“Modernen mit ihrer fundamentalen Kritik an der großen Erzählung der Aufklärung haben längst Oberwasser und unterminieren durch die vielen biografisch oder lokal gültigen „kleinen“ Erzählungen den generellen, diskursiv gewonnenen Wahrheitsanspruch der Moderne. Gleichzeitig gelingt es einer ökonomisch und medial gesteuerten Globalisierungsbewegung, eine weitgehend unkontrollierbare und den großen Playern ausgelieferte „global reality“ zu schaffen, deren Einfluss auf den einzelnen Menschen, das postmoderne Subjekt, kaum hoch genug einzuschätzen ist. Nach Manfred Spitzer (2012) gehen wir einer „Digitalen Demenz“ entgegen und bringen uns und unsere Kinder „um den Verstand“.

Doch das Erziehungs- und Bildungsziel der Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie sehen manche von einer ganz anderen Seite bedroht als der vom „Fortschritt“ nördlich-westlicher Gesellschaften geprägten Entwicklung. Die „Fremden“, die als MigrantInnen in einer –



Der Traum vom Glück 1

Foto: iStock

nach der Meinung vieler Menschen – übergroßen Zahl und aus scheinbar „unaufgeklärten“ Kulturen und Religionen nach Europa kommen, seien die große Bedrohung dessen, was uns Europäern durch die Aufklärung „heilig“ geworden ist. Für die „Fremden“ gilt es, nicht nur möglichst rasch unsere Sprache zu lernen. In spezifischen „Wertekursen“ sollen sie in eine Moderne „eingeweiht“ werden, die in Wirklichkeit von innen her längst dem neoliberalen Markt geopfert wurde, der eigentlich steuert. Doch die scheinbare Bedrohung durch die „Unaufgeklärten“ und „Unmündigen“ weckt Kräfte und fördert ein Bewusstsein von der aufgeklärten Subjektwerdung, das ohne diese Herausforderung kaum vorhanden wäre. Es animiert vor allem auch jene Bevölkerungsgruppen, die sich vorher kaum für Mündigkeit und Autonomie stark gemacht haben. Selbst die Rede vom „christlichen“ Abendland, das es in dieser Abgrenzung nie wirklich gegeben hat, wird dafür eingesetzt, um die Errungenschaften der nördlich-westlichen Kultur hochzuhalten. Gleichzeitig werden die Barrieren, wie man in die Winner-Gesellschaft hineinkommen kann, immer höher. Fake-News und der bewusste Einsatz von sogenannten Frames, die unbegründete und manipulierende Behauptungen in die Welt setzen und u. a. in Wahlkämpfen der bewussten Emotionalisierung von Menschen dienen, tun das ihre zur Spaltung der Gesellschaft (vgl. u. a. Emcke 2016, 107–184).



So träume ich den Traum von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie gerne mit, solange er uns zusammenführt und für Menschen aller Kulturen, Weltanschauungen und Religionen und jeglichen Alters als Einladung offen steht, zu sich, zum Anderen, zur Welt und – insofern ich mich religiös verstehe – auch zu Gott zu kommen, ohne hochmütig andere Wege abzuwerten oder auszuschließen.

Matthias Scharer



Der Traum vom Glück 2.

Foto: iStock

3 Die bleibende Ambivalenz von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie

Die vorangehenden Beispiele zeigen, wie ambivalent die Rede von der Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie ist und wie sehr sie interkulturell, interreligiös und politisch missbraucht werden kann. Diese Einsicht löst bei manchen Menschen den Impuls aus, zur „reinen“ Aufklärung zurückzukehren und deren Werte den „Unmündigen“, seien es Kinder, Jugendliche oder MigrantInnen, möglichst schnell und wirksam zu vermitteln. Dieses säkulare Bemühen erinnert in der Form, selbstverständlich nicht dem Inhalt nach, an die Katechese der katholischen Kirche im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, mit der sie den „Modernismus“ überwinden wollte: Wenn alle KatholikInnen den wahren, von der kirchlichen Autorität verkündeten Glauben kennen und annehmen würden, dann könnte der Modernismus entsprechend bekämpft und der Antimodernismus den Sieg davontragen. Wie wir aus der Katechesegeschichte wissen, führte der Traum von der Vermittlung der eindeutigen katholischen Lehre – der Fundamentaltheolo-

ge Jürgen Werbick nannte sie eine „Friss Vogel, oder stirb“-Katechese (1998) –, die selbstverständlich nicht die Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie zum Ziel hatte, nicht zur inneren Überzeugung von Menschen. Sie müssen sich ja gerade an den „Leerstellen“ der Sinn- und Glaubenserschließung in einen Suchprozess einklinken können, der ermöglicht, sich auf einen je eigenen Wahrheitsanspruch einzulassen. Man kann am problematischen Beispiel der katholischen Kirche, die sich unter Papst Benedikt XVI. ständig vom Relativismus bedroht fühlte, und vor allem an den fundamentalistischen Tendenzen, die im Moment in vielen Religionen – medial gesteuert – wieder in den Vordergrund treten, lernen, welche Gefahr ein überbordender Drang zur Vermittlung der „eindeutigen Lehre“ darstellt. Selbst säkulare, aufgeklärte, mündige und autonome Subjekte sind gegenüber einem Fundamentalismus nicht völlig immun, wenn sie in den Eifer der Bekehrung anderer kommen.

In meinen vielen interkulturellen und interreligiösen Begegnungen mit Menschen in Lateinamerika, Afrika und – in den letzten Jahren – vor allem in Indien habe ich gelernt, dass Menschen auch auf andere Weise als durch die aufgeklärte Auffassung der Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie zu sich kommen und kritische, verantwortliche und selbstbewusste Subjekte in einer Gesellschaft sein können. Ich denke dabei an einen Familienvater in Peru mit seiner Großfamilie, bei der ich vor vielen Jahren zu Gast sein durfte: Er war Analphabet. Aber in der befreiungstheologisch orientierten Comunidad hatte er „Ich-Sagen“ gelernt. Er konnte die Rechte seiner Kinder auf Bildung, Arbeit, eine minimale soziale Absicherung usw. an den zehn Fingern aufzählen und er trat mit einer Energie und Kraft dafür ein, die ich bei manchen sogenannten aufgeklärtmündigen Menschen nicht angetroffen habe.

Ich habe auch Sheela in Indien vor Augen, deren kleinen „Ganesha“ – den Elefantengott – ich bei mir trage, seit sie ihn mir vor mehreren Jahren geschenkt hatte. Sie kann kein Englisch und ich verstehe ihre Muttersprache nicht. Doch auf der Basis der humanistischen Haltung der TZI und als verschieden-religiöse Menschen können wir uns verständigen. Als überzeugte Hindu-Frau, die jeden Freitag im Tempel singt, ist sie in ihrer Familie, Nachbarschaft und im ganzen Dorf hoch engagiert. Bei einem TZI-Abend vor ihrer Hütte sind reihenweise die indischen Frauen aufgestanden und haben erzählt, wie sie – dank dem Konzept von Ruth Cohn – ihre Chairperson entdeckt haben und nun, ohne die Männer ständig zu fragen, eigenständig handeln. Eine ganz eigene Weise der Subjektwerdung erfahren Menschen verschiedener Religionen über mystische Zugänge, die aber hier nicht mehr weiter ausgeführt werden können.

4 Die Welt ist unsere Verantwortung

Ich bin mit dem indischen Beispiel bei der TZI der Jüdin Ruth C. Cohn gelandet. Das ist nicht von ungefähr, weil ihr Konzept nach meiner Ansicht die Ambivalenz aufrecht hält, die im Traum von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie bleibend enthalten sein muss, um sich nicht in der Falle des Entweder-Oder von Subjekt oder Objekt, Mündigkeit oder Unmündigkeit, Autonomie oder Heteronomie zu verfangen, wie das im Moment in vielen politischen, gesellschaftlichen und Bildungsdebatten der Fall ist.

Eindrucksvoll lässt sich die bleibende Ambivalenz, die Ruth C. Cohn sehr bewusst ist, an ihrer Auseinandersetzung mit dem Begründer der Gestalttherapie, Fritz Perls, zeigen, mit dem sie befreundet war. Fritz ist vom bekannten „Gestaltgebet“ ausgegangen. Frei zitiert lautet es: Ich bin ich, du bist du, wenn wir einander begegnen, ist das schön, wenn nicht, kann man auch nichts machen. Ruth stimmt der behaupteten Autonomie zu, wenngleich sie bei ihr – ähnlich wie bei Martin Buber – immer eine bezogene Autonomie ist, wie es im anthropologischen TZI-Axiom formuliert ist: „Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und ein Teil des Universums. Er ist darum gleichermaßen autonom und interdependent. Die Autonomie des Einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst ist.“ (Cohn/Farau 2008, 356)

Während es bezüglich der Autonomie, die Perls und Cohn auf ihre je eigene Weise behaupten, eine Brücke gibt, widerspricht Ruth dem letzten Teil des Gestaltgebetes entschieden: Der Zufälligkeit und Beliebigkeit der zwischenmenschlichen Begegnung bei Perls setzt sie die bleibende und gemeinsame Verantwortung für die Welt entgegen. In der TZI arbeiten wir daran, dass Menschen ihre Chairperson, ihre bezogene Autonomie nach Innen und nach Außen wahrnehmen und aktivieren können. Allzu gut kennen wir aber auch den Autonomismus, der die bleibende Bezogenheit des Menschen und vor allem seine Verantwortung für Mensch und Welt ausblendet. Wo Subjektwerdung, Mündigkeit und Autonomie nicht mehr auf das „gute Leben“ aller Menschen und der ganzen Schöpfung ausgerichtet sind, verkommen sie zu einer abgrenzenden und ausgrenzenden Kampfparole. So träume ich den Traum von Subjektwerdung durch Mündigkeit und Autonomie gerne mit, solange er uns zusammenführt und für Menschen aller Kulturen, Weltanschauungen und Religionen und jeglichen Alters als Einladung offen steht, zu sich, zum Andern, zur Welt und – insofern ich mich religiös verstehe – auch zu Gott zu kommen, ohne hochmütig andere Wege abzuwerten oder auszuschließen. ○



Der Traum vom Glück 3

Foto: iStock



Quellen und Literatur

- Cohn, Ruth C./Farau, Alfred: Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven, Stuttgart: Klett-Cotta 2008.
- Cohn, Ruth C.: From Couch to Circle to Community: Beginnings of the Theme-Centered Interactional Method, in: Kuebel, Mary Anne/Abraham, Thomas C. (Ed.): Living Learning. A Reader in Theme-Centered Interaction (TCI), Kottayam: Ripples Forum for Creative Intervention 2009, 83–93.
- Emcke, Carolin: Gegen den Hass, Frankfurt/M.: Fischer 2016.
- Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, Frankfurt a. M.: Fischer TB 192005.
- Spitzer, Manfred: Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen, München: Droemer Verlag 2012.
- Werbick, Jürgen: Glaubenlernen aus Erfahrung: Grundbegriffe einer Didaktik des Glaubens, München: Kösel 1989.



Dr. Matthias Scharer

ist em. Univ.-Prof. für Katechetik und Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, Lehrbeauftragter des Ruth Cohn Institute for TCI International, Supervisor und Gestaltpädagoge;
www.matthiasscharer.com



ÜBER TRÄUME & WIRKLICHKEITEN

Krisenhafte Stimmungen prägen momentan die Lebenswirklichkeit vieler Menschen. So stellt sich auch im schulischen Feld die Frage, welche Bildungsinitiativen gesetzt werden können, um SchülerInnen Räume für Träume von einem friedvollen Zusammenleben zu öffnen und für das gemeinsame Entwickeln von Handlungsoptionen, die von der Hoffnung auf Frieden getragen werden.

Andrea Scheer

Friedensbildung & Schulentwicklungsprozesse

Friedensbildung forciert grundsätzlich die Emanzipation von Individuen aus unterschiedlichen Formen von Gewaltverhältnissen. Sie befähigt, Ausprägungen von Gewalt wahrzunehmen, zu artikulieren, diese zu reduzieren und nach Alternativen zu suchen, welche die Lebenswirklichkeiten verändern.

Die in diesem Beitrag beschriebenen 24 Friedensideen standen als ein Schwerpunkt im Zentrum des Schulentwicklungsprozesses einer Grazer Volksschule, um friedensrelevante Aspekte im Schulalltag und in allen Fächern der Primarstufe zu thematisieren.

Die Erarbeitung der Friedensideen erstreckte sich von Anfang Oktober bis Ende November. Im Laufe des Monats Dezember (christliche Kirchenjahreszeit: Advent – Weihnachten) wurden die Ideen im Schulhaus sichtbar gemacht. Im Eingangsbereich der Schule war jeden Tag ein neues Foto, ein aktueller TagesText und ein Friedensschriftzug zu entdecken.

Der Beitrag leistete einen Impuls zur Adventszeit und war gleichzeitig inhaltlich auf eine heterogene und multireligiöse Lerngruppe abgestimmt.

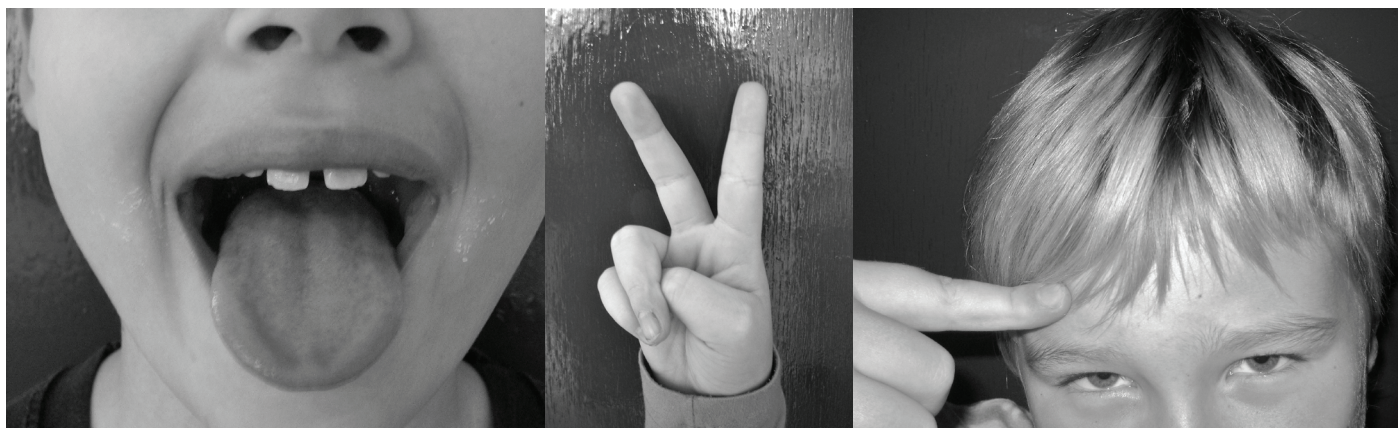
24 Friedensideen im Werden

Aus folgenden Themenkreisen mit friedensrelevanten Aspekten wurde in den unterschiedlichen Fächern für die Lerngruppen eine Auswahl getroffen:

- Friedenssymbole, Friedenslieder, Friedensgeschichten ...
Ein Beispiel: Friedenssymbole auf Seite 11. Frieden als Thema in der Kinderliteratur
Ein Beispiel: Janisch, Heinz/Bansch, Helga: Die Brücke, Wien: Jungbrunnen 2015.

- FriedensnobelpreisträgerInnen
Ein Beispiel: Wangari Maathai im Bereich Umweltschutz; dazu das Buch: Nivola, Claire A.: Bäume für Kenia. Die Geschichte der Wangari Maathai, Stuttgart: Freies Geistesleben 2012.
- FriedensstifterInnen
Ein Beispiel: Friedensflotte Mirno More – ein sozialpädagogisches Friedensprojekt (www.mirnomore.org).
- Frieden in den Heiligen Schriften der Weltreligionen
Ein Beispiel: Arbeit mit biblischen Grundlagentexten > Bergpredigt, der Traum Gottes vom Frieden in den Jesaja-Texten ...
- Philosophieren und/oder Theologisieren zu Krieg und Frieden
Ein Beispiel: als Gesprächseinstieg ein Brainstorming zu den Begriffen „Krieg“ und „Frieden“.
- Interreligiöser Dialog
Geschichten von Menschen unterschiedlicher Religion als Hörstück
Ein Beispiel: www.kinderfunkkollegtrialog.de/themen/streit/
- Konflikte und Gewalt im Zusammenleben
Ein Beispiel: Holleben, Jan von/Kjosbakken, Arne Jorgen/Neufeld, Dialika: Und was wird jetzt mit mir? Scheidung – Die besten Antworten auf wichtige Kinderfragen, Stuttgart: Gabriel 2017.
- Nationalsozialismus: Holocaust-Erziehung
Ein Beispiel: www.erinnern.at
- Menschenrechte
Ein Beispiel: Rechte für Mädchen; dazu das Buch: Frier, Raphaële/Fronty, Aurélie: Malala. Für die Rechte der Mädchen, München: Knebeck 2017.

Learning Peace –
Friedensbildung im
Religionsunterricht



Frieden- und Unfrieden. Schülerarbeiten.

Fotos: SchülerInnenarbeiten

Im Rahmen einer Schreibwerkstatt entstanden aus diesem Prozess 24 Texte. Details zur Anleitung des Schreibprozesses sind auf Seite zehn zu lesen. 24 Fotos wurden aus einem Fotoworkshop, in dem SchülerInnen mit dem Handy Friedens- und Unfriedenssituationen in der Schule einsammelten, ausgewählt.

Im Bildnerischen Gestalten wurden 24 Mal die Buchstaben des Wortes Frieden anders angeordnet und auf Papier gebracht.

Die Inhalte der Homepage www.frieden-fragen.de erweisen sich als eine weitere empfehlenswerte Quelle, um friedensethische Fragen im Religionsunterricht zu initiieren und zu provozieren.

Der Projektbeginn

Eine Fantasiereise zum Planeten des Friedens (vgl. Methodenlabor) kann als Einstimmung dienen. Nach der Fantasiereise wurden am Schulportal Friedenhäuser gestaltet (vgl. Bild auf S 10).

Material: Papierstreifen aus Karton in unterschiedlichen Größen, Geschenkpapiere bzw. Seidenpapiere, kleine runde Tortenspitzenpapiere, Klebstoff.

Ziel: Sammeln von Friedentexten aus unterschiedlichen Traditionen und Religionen, diese werden auf den Tortenspitzenpapieren mit Goldfarben lesbar gemacht.

Friedenssymbole und mögliche Deutungen

(vgl. Unterrichtsmaterialien zum Thema Frieden für die Grundschule, 12)

- CND-Symbol (Campaign for Nuclear Disarmament > Kampagne für nukleare Abrüstung)
Das Peace-Zeichen wurde 1958 vom Briten Gerald Holtom als Symbol der Antiatombewegung entworfen. Diese Bewegung befürwortet die nukleare Abrüstung aller Staaten.
- Papierkranich
Der Friedens- und Origami-Vogel ist ein Friedenssymbol und ein Symbol gegen den Atomkrieg. Wie es zu dieser Bedeutung des Papierkranichs gekommen ist, erzählt die Geschichte eines japanischen Mädchens Sadako, das aufgrund der Strahlung der Atombombe in Hiroshima an Krebs erkrankte. Vgl. dazu das Bilder-

buch: Hohnhold, Johanna: Sadako. Ein Wunsch aus tausend Kranichen. Nach einer wahren Geschichte, Hamburg: Aladin 2017.

- Victory-Zeichen
Die weltweit bekannte Handgeste, bei der die Finger ein V-Zeichen formen, ist Symbol für den „Sieg“ und für den „Frieden“.
- Friedenstaube
Die Friedenstaube wurde bereits im Alten Testament erwähnt. Durch ein Werk von Pablo Picasso für den Pariser Weltfriedenskongress 1949 blieb sie eindrücklich in Erinnerung.
- Olivenzweig
Bereits im antiken Griechenland war der Olivenzweig ein Friedenssymbol. In der Bibel wird auch das Bild einer Friedenstaube vorgestellt, die im Schnabel einen Olivenzweig hält.
- Olympisches Feuer
Bei den antiken Olympischen Spielen brannte ein Feuer als Symbol für den Frieden. Während der Sportveranstaltungen war es verboten, Kriege zu führen. Seit 1936 brennt das Feuer auch bei den Olympischen Spielen der Neuzeit.
- PACE-Regenbogenfahne
Die Regenbogenfahne mit der Aufschrift PACE (ital. für „Frieden“) wurde vom Italiener Aldo Capitini gestaltet – er war ein Friedensstifter. Die Regenbogenfahne ist ein Symbol für die Friedensbewegungen auf der ganzen Welt.
- Weiße Flagge bzw. Fahne
Die weiße Fahne wird als Zeichen für einen Verzicht auf Gegenwehr und als Zeichen für Aufgeben und Beenden (Kapitulation) eingesetzt.
- Zerbrochenes Gewehr
Dieses Zeichen verwenden Bewegungen, die sich dafür einsetzen, dass Menschen nicht in den Krieg ziehen. Menschen dieser Bewegungen heißen auch PazifistInnen, AntimilitaristInnen und KriegsdienstverweigerInnen.

Diese Friedenssymbole sind auf Seite elf des Beirtrages zu finden.

Einsatzmöglichkeiten im Unterricht:

- Entwerfen von eigenen Friedenssymbolen
- Herstellen von Memorys
- Herstellen einer Lernkartei ○



Das haben wir noch nie probiert, also geht es sicher gut.

Pippi Langstrumpf



Frieden- und Unfrieden.

Fotos: SchülerInnenarbeiten

Details zur Anleitung des Schreibprozesses

| 1. Teil im Schreibprozess | | 2. Teil im Schreibprozess | |
|---------------------------|---|---------------------------|---|
| | Anonym wird eine Unfriedenssituation erzählt: Eine Mama, ein Papa, ein Mädchen, ein Bub, ein Kindersoldat, ein Mädchen in Pakistan ... | | In einer Wir-Formulierung wird der Traum formuliert: Wir träumen von |
| | Ergebnisse aus der Schreibwerkstatt | | Ergebnisse aus der Schreibwerkstatt |
| 1a | Ein Papa schlägt einer Mama am Abend bei einem Streit voll ins Gesicht. | 1b | Wir träumen von Eltern, die streiten ohne Schläge. |
| 2a | Ein Kindersoldat in Afrika zielt gerade auf einen Menschen. | 2b | Wir träumen von einer Welt, in der Kinder nicht in den Krieg ziehen. |
| 3a | Ein Kind trampelt auf das andere Kind drauf. Die zwei Kinder hassen sich über alles. | 3b | Wir träumen von Kindern, die spüren, wann es reicht mit der Gewalt. |
| 4a | Ein indisches Mädchen knüpft Teppiche. Wenn es zu langsam arbeitet, schlägt ein Aufseher das Mädchen. | 4b | Wir träumen von einer Welt ohne Kinderarbeit. |
| 5a | Eine Religion bekämpft die andere Religion. Religionen führen sogar schlimme Kriege. | 5b | Wir träumen von einer Welt, in der alle Religionen am Frieden mitbauen. |



Friedenshäuser am Schuleingang

Foto: Andrea Scheer



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- persönliche Einstellungen und Haltungen zum Phänomen Frieden entwickeln, austauschen und begründen;
- Bescheid wissen über Menschen, die sich für Frieden in Gerechtigkeit engagieren;
- Friedenssymbole deuten und gestalten können;
- mit Hilfe einer Fantasiereise innere Bilder von einem friedvollen Miteinander wahrnehmen und diese in Sprache fassen bzw. diesen Bildern gestalterisch Ausdruck verleihen.



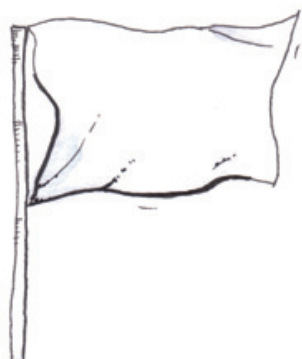
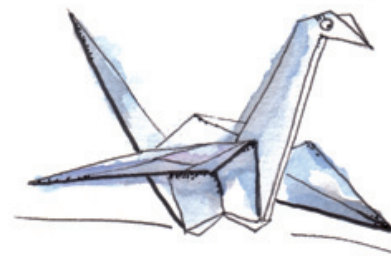
Quellen, Literatur- und Internettipps

- Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen (Hg.): Frieden fragen: Gemeinsam Frieden erleben, 2016; abrufbar unter www.frieden-fragen.de
- Gemeinsam für Afrika (Hg.): Frieden: Jedes Leben zählt. Unterrichtsmaterialien zum Thema Frieden für die Grundschule, Berlin: 2016; abrufbar unter www.gemeinsam-fuer-afrika.de/wp-content/uploads/2016/01/GFA_GS_web.pdf
- Graf, Ulrike/Klinger, Susanne/Mokrosch, Reinhold/Regenbogen, Armin/Strube, Sonja Angelika (Hg.): Werte leben lernen. Gerechtigkeit – Frieden – Glück, Göttingen: V&R unipress 2017.
- Naurath, Elisabeth u. a. (Hg.): Wie sich Werte bilden: Fachübergreifende und fachspezifische Werte-Bildung, Göttingen: V&R uni press 2013.
- Nipkow, Karl-Ernst: Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2007.



24 Friedensideen

Foto: Andrea Scheer



Oben kannst du einige bekannte Symbole für Frieden sehen.
Wie würde dein eigenes Symbol für Frieden aussehen?

Male dein Friedenssymbol in eine leere Memory-Karte.



ICH HABE EINEN TRAUM

Unterschiedliche Träume von einer besseren Welt und Träume von einem besseren Leben stehen im Blickpunkt der Auseinandersetzung.

Herbert Stiegler

Der Bürgerrechtler Martin Luther King jr. intoniert mit seinen legendären Worten „I have a dream“, Konstantin Wecker stimmt ein „Ich hab einen Traum“ und ungeschminkte Träume prominenter Menschen und benachteiligter Jugendlicher runden das Thema ab.

Martin Luther King jr.: „I have a dream“

Martin Luther King zählt zu den wichtigsten Vertretern des gewaltlosen Widerstands. Am 28. August 1963 proklamierte er in Washington Gleichheit und Versöhnung zwischen Anglo-AmerikanerInnen und ‚weißen‘ AmerikanerInnen. Diese Rede ist eine der bedeutendsten Reden des 20. Jahrhunderts. Martin Luther King träumte mit offenen Augen zu einer Zeit, als dies lebensgefährlich war: „Ich habe einen Traum ...“, rief er 250.000 Menschen zu.

Lebensträume –
Traumleben.



Martin Luther King

Foto: pixabay.com/de/martin-luther-king-jr-393870/

Auszüge aus der Rede von Martin Luther King beim Friedensmarsch in Washington:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne [und Töchter] früherer Sklaven und die Söhne [und Töchter] früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden. Das ist unsere Hoffnung.

Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen.

Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.

Ich träume davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird, dass die Männer ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, dass kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und keiner mehr kriegern lernen wird.“

Impulse für den Unterricht

- I have a dream ... Welchen Traum möchtest du 250.000 Menschen zurufen?
- Welcher Satz oder Gedanke spricht dich besonders an? Übertrage diesen in dein Heft und gestalte diesen in besonderer Weise.
- Kennzeichne die Aussagen, die Martin Luther King gesagt haben könnte. Sie geben wieder, was gewaltloser Widerstand sein kann und auf welchen Überzeugungen er beruht. Ergänze je einen Satz, der von Martin Luther King sein könnte, und einen, der sicher nicht aus seinem Mund stammt:
 - Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch – egal, welche ‚Rasse‘ oder welches Geschlecht er hat – das Recht hat, in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben.
 - Ich bin überzeugt, dass wir unsere Feinde besiegen müssen.
 - Ich bin überzeugt, dass es für gewaltlosen Widerstand Mut braucht.
 - Ich verzichte auf Gewalt und Gegenwehr, weil ich zu schwach bin.
 - Ich bitte Gott um Hilfe, meine Gegner anzunehmen.
 - Die Feinde sollen uns endlich in Ruhe lassen. Mehr will ich nicht.
 - Ich verweigere die Zusammenarbeit mit dem ungerechten System der Rassentrennung.
 - Gott ist es egal, wie es mir geht. Er ist im Himmel und kümmert sich nicht um meine Probleme.
 - Ich lass mir doch nicht alles gefallen. Ich schlage zurück!
 - Ich erdulde das ungerechte System der Rassentrennung nicht länger. Ich leiste Widerstand, aber nicht mit Waffen und Gewalt. ○



M. L. King. I have a dream
(mit deutscher Übersetzung)
Film: www.youtube.com/watch?v=VaQDLu1p-SrQ
SRQ – 7 min 27 sec.

KONSTANTIN WECKER: ICH HABE EINEN TRAUM

Der Liedtitel „*Ich habe einen Traum*“ stammt aus dem Album „*Ohne Warum*“. Es geht für Konstantin Wecker um die Selbstverständlichkeit, für eine Sache einzustehen, auch wenn man keinen Gewinn daraus zieht. „*Meine Lieder singe ich ohne Warum, einfach weil ich es tun muss.*“

Text zu „Ich habe einen Traum“

*Ich hab einen Traum,
wir öffnen die Grenzen und lassen alle herein,
alle, die fliehen vor Hunger und Mord,
und wir lassen keinen allein.
Wir nehmen sie auf in unserem Haus und sie essen
von unserem Brot,
und wir singen und sie erzählen von sich und wir
teilen gemeinsam die Not
und den Wein und das wenige, was wir haben,
denn die Armen teilen gern,
und die Reichen sehen traurig zu,
denn zu geben, ist ihnen meist fern.
Ja, wir teilen und geben vom Überfluss, es geht
uns doch viel zu gut,
und was wir bekommen, ist tausendmal mehr:
Und es macht uns unendlich Mut.*

*Ihre Kinder werden unsere sein, keine Hautfarbe
und kein Zaun,
keine menschenverachtende Ideologie trennt uns
von diesem Traum.
Vielleicht wird es eng. Wir rücken zusammen, ver-
senken die Waffen im Meer,
wir reden und singen und tanzen und lachen,
und das Herz ist uns nicht mehr schwer.
Denn wir haben es doch immer gehahnt und woll-
ten es nur nicht wissen:
Was wir im Überfluss haben, das müssen andere
schmerzlich vermissen.
Ja, wir teilen und geben vom Überfluss, es geht
uns doch viel zu gut.
Und was wir bekommen ist tausendmal mehr und
es macht uns unendlich Mut.*

*Und die Mörderbanden aller Armeen, gottgesandt
oder Nationalisten,
erwärmen sich an unsren Ideen und ahnen, was
sie vermissten.
Ja, ich weiß, es ist eine kühne Idee und viele wer-
den jetzt hetzen:
Ist ja ganz nett, doch viel zu naiv, und letztlich
nicht umzusetzen.
Doch ich bleibe dabei, denn wird ein Traum ge-
träumt von unzähligen Wesen,
dann wird an seiner zärtlichen Kraft das Weltbild
neu genesen.
Ja, ich hab einen Traum von einer Welt und ich
träume ihn nicht mehr still:
Es ist eine grenzenlose Welt, in der ich leben will.
Es ist eine grenzenlose Welt, in der ich leben will.*



Konstantin Wecker

Foto: commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8798811



**Meine Lieder singe ich
ohne Warum, einfach
weil ich es tun muss.**

Konstantin Wecker

Impulse zur Weiterarbeit

- Der Text des Liedes „Ich habe einen Traum“ wird vor der Vorführung zweimal laut vorgelesen.
- Bei welchen Teilen des Textes (einzelne Worte oder Passagen) bist du beim Zuhören mit deinen eigenen Gedanken hängen geblieben?
- Welche Gedanken sprechen dich beim stillen Lesen des Textes an?
- Welche Personen kommen im offiziellen Clip vor und wie können sie beschrieben werden?
- Der Traum meines Lebens – Schreibe fünf Lebensträume/Ziele auf, die dir für dein Leben wichtig sind. Welche Bilder oder Symbole könnten diese fünf Lebensträume ausdrücken?
- „Was kommt und bleibt?“ – Was auch immer kommen mag: Worauf würdest Du in deinem Leben nicht verzichten wollen?
- Wenn Du einen Film über deine Lebensträume drehen solltest – wie sähe er aus?



Konstantin Wecker:
Ich habe einen Traum
Film: www.youtube.com/watch?v=CfJawNZm-rQ

DER TRAUM VON EINEM BESSEREN LEBEN

Große und kleine (Lebens-)Träume von benachteiligten Jugendlichen und prominenten Menschen. „Traumskizzen“ von Menschen mit unterschiedlichem Alter und aus unterschiedlichsten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich in ihren Lebensträumen doch sehr nah sind.

„Ein gutes Zuhause haben, dass ich für meine Kinder gut sorgen kann. Ja, dass ich meinen Kindern auch Liebe geben kann.“ (Ashley, w. 15)

„Also, dass sich meine Eltern wieder mit meiner großen Schwester vertragen. Aber ich fürchte, dass es nicht passieren wird.“ (Melissa, w. 14)

„Dass ich berühmt werde und auch mal zu den Reichen gehen kann. Also mal auf eine Yacht und so was.“ (Toni, m. 16)

„Auf jeden Fall eine gute Ausbildung. Einen ordentlichen Job, mein eigenes Geld verdienen und eine eigene Wohnung haben. Heiraten, Kinder kriegen. Das wäre eine Zukunft.“ (Samira, w. 16)

„Dass mein Partner immer für mich da ist. Nicht jetzt für eine Weile und dann, irgendwann wird der dann immer kälter zu mir und ist dann irgendwann weg. Also nicht, dass er mich da alleine lässt.“ (Derya, w. 15)

„Ich weiß nicht. Ich hab nur so in Gedanken, dass ich niemanden von den Menschen verliere. Also, dass ich die wichtigsten Menschen in meinem Leben nicht verliere, in Kontakt bleibe.“ (Alim, m. 16)

„Chef sein, der die anderen die Arbeit machen lässt.“ (Oliver, m. 14)

„Also, dass ich später einen guten Beruf hab. Das ist für mich das wichtigste. Und also, dass ich später selber leben kann, also ohne Hilfe von anderen Leuten.“ (Nalan, m. 14)

„Immer so leben, als wär's der letzte Tag eigentlich. Man weiß ja nicht, wann man stirbt. Es kann ja auch ein Unfall passieren und man stirbt sofort.“ (Daniela, w. 14)

„Also auf jeden Fall, dass ich ein Zuhause hab so. Dass ich nicht irgendwie obdachlos bin oder so. Schon dass ich ein Zuhause hab. Dass ich mein Geld verdiene. Ja, Gesundheit denke ich mal ist eine der wichtigsten Sachen. Ja, das, finde ich, sind die wichtigen Sachen. Und vielleicht eine Lebenspartnerin oder so.“ (Marcel, m. 15)

Quelle für alle Zitate: Vieregge 2013, 115–133.

Emilia Schüle

(25, SchauspielerIn)

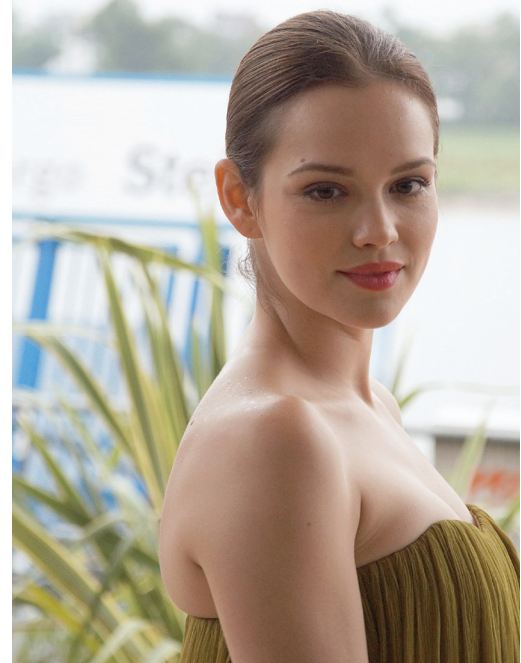


Foto: commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=42411607

Manchmal wünsche ich mich auch zurück in die Zeit, als es noch keine Handys oder sozialen Netzwerke gab. Es ist erschreckend. Ich träume davon, dass meine Generation aufwacht und beginnt, die Probleme dieser Welt zu erkennen und anzupacken, nach Lösungen zu suchen! Aber wir lassen uns betäuben und drehen uns nur um uns selbst. Ich träume von einer Jugend, die sich nicht von Apps, Social Media und der Unterhaltungsindustrie zudröhnen lässt, sondern versucht, die Welt besser zu machen ... Anstatt meinen Träumen nachzuhängen, versuche ich, sie im Hier und Jetzt anzupacken und möglichst schnell umzusetzen.

(www.zeit.de/zeit-magazin/2016/39/emilia-schuele-traum)



Traumscrabble

Foto: Vpixabay.com/de/traum-wort-buchstaben-scrabble-1804598/

Bettina Zimmermann

(42, Schauspielerin und Ex-Model)

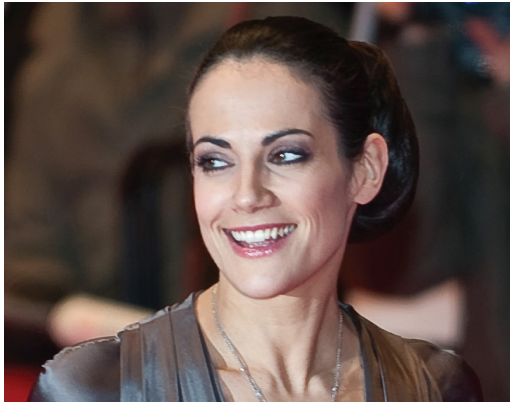


Foto: commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=14741151

Und zurzeit beschäftigt mich tatsächlich ein großer Traum, von dem ich mir sehr wünsche, dass er in Erfüllung gehen möge: Wie wohl jede Mutter träume ich davon, meine Kinder irgendwann gut vorbereitet in ein eigenständiges Erwachsenenleben entlassen zu können. Und davon, ihnen in den Jahren davor so viel Rüstzeug mit auf den Weg gegeben zu haben, dass sie sich zu selbstbewussten jungen Menschen entwickelt haben, die sich ihre eigene Meinung bilden, auch politisch, und nicht anfällig sind für Populismus ... Ich möchte meine Kinder auch davor bewahren, dass sie die Welt nur durch ein Display erleben. Ich wünsche mir, dass sie mit offenen Augen durch die Welt gehen und diese Welt spüren und erleben und nicht bloß als Hintergrund für ein Selfie betrachten. Handfotos dürfen nicht die Bilder in den Köpfen ersetzen ... Und obwohl ich weiß, dass es wichtig ist, meinen Kindern immer mehr Raum zu geben und sie Stück für Stück aus meiner Aufsicht zu entlassen, wird es mir schwerfallen, sie gehen zu lassen. Dabei glaube ich, dass das Band zwischen Kindern und ihren Müttern immer da sein wird. Wenn unsere Kinder nach ihrem Auszug immer noch gerne zu uns nach Hause kommen, haben wir als Eltern viel richtig gemacht. Davon träume ich.

(www.zeit.de/zeit-magazin/2017/38/bettina-zimmermann-traum)

Eros Ramazzotti

(53 Jahre, Sänger und Songwriter aus Italien)

... Als Kind habe ich davon geträumt, es zu etwas zu bringen und ein schönes Leben zu haben. Später, als Jugendlicher, erschienen mir meine Zukunftsaussichten wenig spannend, ich war voller Zweifel ... Manchmal träume ich auch davon, in der Champions League als Stürmer aufzulaufen und das entscheidende Tor zu schießen ... Fußball ist eine Möglichkeit, den schlechten Dingen zu entfliehen, hin zu der schönsten Sache der Welt: Tore schießen. (www.zeit.de/zeit-magazin/2016/51/eros-ramazzotti-traum)



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Eigene (Lebens-)Träume formulieren und diese zu anderen (Lebens-)Träumen in Beziehung setzen.
- Analyse und Reflektieren von „großen Träumen und Träumern“.
- Gestalten eines eigenen Lebenstraums.
- Biblische, historische und künstlerische Zugänge zum Thema mit eigenem Denken und eigenen Haltungen in Beziehung setzen.



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Halbfas, Hubertus: Religiöse Sprachlehre: Theorie und Praxis, Ostfildern: Patmos 2012.
- Katholisches Filmwerk (Hg.): Arbeitshilfen zum Film MORE (Mark Osborne, 1998); abrufbar unter www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/more_ah.pdf
- Martin Luther King, de.wikiquote.org/wiki/Martin_Luther_King
- Martin-Luther-King-Zentrum für Gewaltfreiheit und Zivilcourage Werdau, www.martin-luther-king-zentrum.de/mlkz/
- Staas, Christian: Kampf ohne Hass. Martin Luther King, in: Zeit Online (22. Aug. 2013); abrufbar unter www.zeit.de/2013/35/martin-luther-king-i-have-a-dream
- Vieregge, Dörthe: Religiosität in der Lebenswelt benachteiligter Jugendlicher. Eine empirische Studie, Münster: Waxmann 2013.
- Wecker, Konstantin: Ich habe einen Traum – Songtext, abrufbar unter www.songtexte.com/songtext/konstantin-wecker/ich-habe-einen-traum-1b7ad5ac.html
- Zeit-Serie „Ich habe einen Traum“, abrufbar unter www.zeit.de/serie/ich-habe-einen-traum.

Impulse für den Unterricht:

- Welche Lebensbereiche und Werte werden in den Träumen angesprochen? (Arbeit, Beziehungen, Familie, Materielles, Ideelles, Gesundheit ...)
- Die SchülerInnen formulieren auf einem Zettel schriftlich einen Lebenstraum. Ein zufällig ausgewählter Lebenstraum wird anonym auf die Tafel geschrieben. In einer stillen Schreibübung ergänzen die MitschülerInnen, welche konkreten Ideen und Vorstellungen sie haben, damit dieser Traum ein Stück Wirklichkeit werden kann.
- Die Lebensträume der SchülerInnen werden auf ein Plakat geschrieben und als Lebenstraumsammlung ausgestellt.
- Besprechung des eigenen Lebenstraumes mit den Eltern. Welche Lebensträume hatten die Eltern oder Großeltern, als sie im Alter der Jugendlichen waren?

TRÄUMEN GEHÖRT ZUM LEBEN

Das Träumen spielt im menschlichen Leben und in den Überlieferungen fast aller Epochen und Kulturen eine wichtige Rolle. Ohne Träume könnten Menschen nicht leben – sie brauchen Träume in der Nacht und auch am Tag.

Monika Prettenthaler

Träume sind also so etwas wie die Nahrungsmittel der Seele, und als Lebensträume oder Visionen – also innere Bilder von Vorstellungen, die meist auf Zukunft bezogen sind – motivieren sie zu Veränderung.

Ein Blick auf Redewendungen macht deutlich, wie bedeutsam das Phänomen der Träume im Alltag ist, aber auch wie ambivalent das Träumen gesehen wird: Ich habe meinen Traum verwirklicht. Das wäre mir im Traum nicht eingefallen. Er ist ein Traumtänzer. Lebe deine Träume. Es war wie ein Albtraum. Träume sind Schäume. Die Ferien waren traumhaft schön. Sie löste die Aufgaben mit traumwandlerischer Sicherheit. Das bleibt für immer ein Traum. Erwache endlich aus deinem Traum! Das sind doch nur Träume-reien ... (vgl. Meesmann 2005, 2). Träume können beleben, aber auch bedrücken, sie können befreien, aber auch lähmen, sie motivieren und fordern heraus.

Nachträume ...

Träume der Nacht haben ihre eigene Sprache und haben zu vielen Theorien über ihre Entzifferung geführt. Im Traum zeigen sich nämlich nicht nur Bilder, sondern komplexe dynamische Szenen, die nach dem Erwachen in Worte gefasst und damit vereinfacht werden. Ein – vielleicht auch fächerübergreifend geführtes – Gespräch über Möglichkeiten und Erfahrungen mit der Deutung von Träumen könnte in der Schule unterschiedliche Zugänge zu diesem Phänomen bewusst machen; Aus anderen Fächern könnten beispielsweise psychologische Zugänge, der Traum als literarisches Motiv oder seine Bedeutung in anderen Kulturen die Arbeit mit dem Thema bereichern – etwa im Zusammenhang mit Traumpfaden (dreaming tracks) bzw. Songlines der Aborigines, die eine unsichtbare, mythische Karte Australiens bilden.

*„Es gibt zwei Arten von Menschen:
die, die nachts schlafen und träumen, und
die, die tagsüber, wenn sie wach sind, träumen ...
die sind gefährlich, weil sie nicht aufgeben,
bis sie sehen,
dass ihre Träume Realität geworden sind.“
(T. E. Lawrence)*

... und Tagträume

Träume sind aber auch als Tagträume und Visionen präsent: Solche Träume z. B. von einem gelingenden Leben, einer Welt, in der unterschiedliche Menschen verschiedener

Kulturen und Religionen in Frieden leben, stehen oft einer ganz anderen Realität gegenüber. Sichtbar wird das beispielsweise auch in der harten Politik, mit der man aktuell in den USA, dem einst legendären „Land der unbegrenzten Träume“, den „Dreamers“ begegnet – also jenen jungen Menschen, die voll Hoffnung auf ein besseres Leben eingewandert sind.

Jedes Jahr motiviert die Advents- und Weihnachtszeit ChristInnen dazu, die Vision ganz neuer, ungeahnter Möglichkeiten, die mit der Menschwerdung Jesu im wahrsten Sinn des Wortes „auf die Welt kommt“, neu zu entdecken und tiefer zu entschlüsseln.

Nach einer grundlegenden Annäherung an das Phänomen „Traum“ laden die Arbeit mit dem Bild von René Magritte auf S. 17 und auch die Anregungen zur Gestaltung einer motivierenden Jahrescollage auf der Homepage (vgl. www.reliplus.at) zum Blick auf Träume für das eigene Leben (und für die Welt) ein.

Die prominente Rolle von Träumen und Visionen in der Bibel steht im Mittelpunkt von S 18 und will zum Nachdenken darüber anregen, welche Bedeutung dem Traum oder Träumen im eigenen Leben beigemessen wird. S 19 erinnert an den – nicht nur adventlichen – Traum von einer gerechten Welt und dem Lebendig-Halten der (messianischen) Hoffnung auf die Ankunft Gottes bei den Menschen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Erklärungen kann dazu anregen, weitere Begriffe zu sammeln (z. B. Wissen, Verstehen ...), die das (Um-)Feld von Glauben (und Zweifeln) erhellen, eigene Definitionen zu formulieren und dazu passende Bilder und Fotos zu suchen. ○



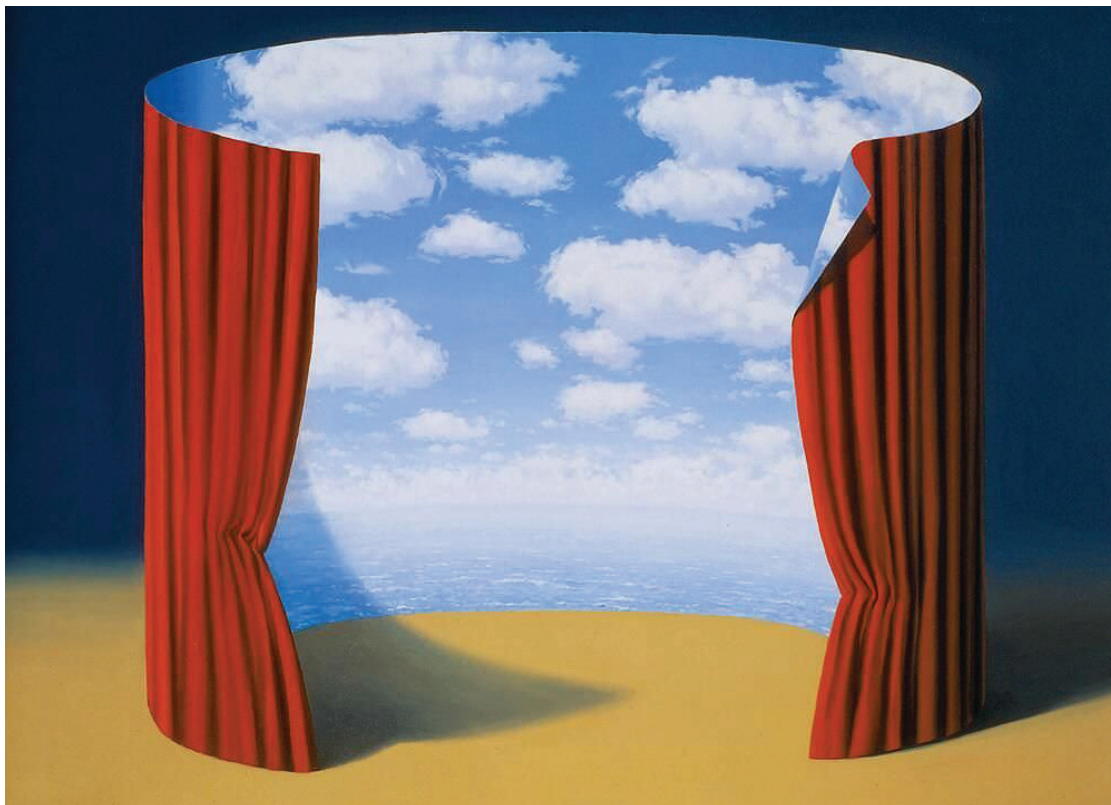
Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Die Rolle von Träumen – auch jener vom Messias – in der Bibel anhand von ausgewählten Beispielen aus dem AT und dem NT darstellen.
- Unterschiedliche Zugänge zum Phänomen Traum/Träumen charakterisieren und in ihrer Bedeutung erschließen.
- Träume und Visionen für die Gestaltung des eigenen Lebens und der Umwelt reflektieren und weiterentwickeln.

Sich wachträumen

(K)EINE TRAUMWELT

Das Bild „Les Mémoires d'un saint“ von René Magritte lädt ein, die Perspektive zu wechseln, den Vorhang wegzuziehen, damit der Blick für eine helle Leichtigkeit frei wird. Frei – vielleicht auch für den persönlichen Lebenstraum und die Vision einer neuen Welt ...



René Magritte, Les Mémoires d'un saint, 1960.

Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2017.



Im Hinblick auf meine Malerei wird das Wort ‚Traum‘ oft missverständlich gebraucht. Meine Werke gehören nicht der Traumwelt an, im Gegenteil ... Es sind Träume, die nicht einschläfern, sondern aufwecken wollen.“

René Magritte

„Was soll auf dieser Bühne gespielt werden? Ist das Stück schon vorbei oder wird es gleich erst beginnen? Im hellen Rampenlicht steht ein Objekt, das Rätsel aufgibt. Vorhang und Kulisse sind auf einer sonst leeren Bühne zu Hauptdarstellern geworden. Kein Requisit kommt der Fantasie zu Hilfe.“ (Doepgen 2017, 307)

Bevor die SchülerInnen ihre Gedanken zu Deutung und Interpretation des Bildes ausdrücken, lohnt sich ein genauer Blick auf das Werk: „Eine Bühne in strengem Hell-Dunkel, bestehend aus schwarz-blauem Hintergrund und senffarbener Spielfläche, füllt das Bildformat. In der Mitte steht wie eine ausgerollte Tapete ein nach vorne offener Zylinder, außen als Vorhang in warmem Rot sichtbar, innen als heiterer weißblauer Sommerhimmel. Eine unsichtbare Lichtquelle links sorgt für Schattenbildung, macht das Objekt plastisch und gibt dem Bild Tiefe.“ (Doepgen 2017, 307)

Der geraffte Vorhang – eine Bühne auf der Bühne. Er scheint sich zu öffnen, oder schließt er sich? Die kleine umgeknickte Vorhangecke rechts oben lädt ein, in das Rondell einzutreten. Welcher Blick tut sich auf – hier, wo der Himmel ganz nah ist und die Bühne einen grenzenlosen Blick erlaubt?

Der Titel des Bildes „Erinnerungen eines Heiligen“ lädt die BetrachterInnen zu einer neuen Perspektive ein. Wie Heilige, die ihr Leben und die Welt aus dem Licht der Botschaft Gottes sehen und gestalten, können auch wir das Bild René Magrittes als Impuls ansehen, über eigene Träume und Visionen nachzudenken und uns als Menschen sehen zu lernen, die voller Zukunft gedacht sind. ○



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Altmann, Christiane: Der Traum vom Retter, in: Welt und Umwelt der Bibel 2 (2017) 6–9.
- Bauer, Johannes B.: Traum, in: Bibeltheologisches Wörterbuch, hrsg. von Johannes B. Bauer, 4., völlig neu bearbeitete Auflage, Graz/Wien/Köln: Styria 1994, 543–544.
- Doepgen, Charis: Erwartung vor großer Bühne, in: TeDeum. Das Stundengebet im Alltag, Maria Laach: Katholisches Bibelwerk 09 (2017) 307–308.
- Eltrop, Bettina: In beharrlicher Geduld, in: Bibel heute 4 (2009) 22–25.
- Lanckau, Jörg: Traum, in: Fieger, Michael/Krispenz, Jutta/Lanckau, Jörg (Hg.): Wörterbuch alttestamentlicher Motive, Darmstadt: WBG 2013, 406–410
- Lawrence, Thomas E. zit. nach: Doñate, Ángeles: Der schönste Grund, Briefe zu schreiben, München: Droemer-Knauer 2016.
- Meesmann, Hartmut: Einladung, in: Publik-Forum Extra 1 (2005) 2.
- Publik-Forum Extra „Träumen“ 1 (2005).
- Schreiber, Stefan: Die große Frage: Ist Jesus der Messias, in: Welt und Umwelt der Bibel 2 (2017) 10–19.

TRÄUMEN GEHÖRT ZUM GLAUBEN

Wie bei den Menschen der Antike, die von der Aussagekraft der Träume für die Gegenwart und Zukunft überzeugt waren, genossen Träume auch in Israel eine hohe Wertschätzung. Der Traum ist im Alten Testament ein Weg, über den sich Gott mitteilt, im Neuen Testament begegnet diese Form göttlicher Führung immer seltener.

Der hebräische Begriff für „Traum“ (hālôm) unterscheidet nicht zwischen gewöhnlichen Träumen und besonderen Offenbarungen. Im Unterschied dazu ist ein sogenanntes „Nachtgesicht“ (hăzôn) jene Traumform, in der sich Gott offenbart. In solchen Offenbarungsträumen haben prophetische „Visionen“ ihren Ursprung, ihre Deutung ist dann oft der Inhalt eines Prophetenspruchs.



Michael Kos, (BE)LONGING 2017 – Installation im Rahmen der Ausstellung: SPIRO.SPERO, Kulturzentrum bei den Minoriten.

Foto: kulturem

Der alttestamentliche Jakob sieht im Traum den Himmel offen und mit der Erde verbunden (Gen 28,10–22), er findet dadurch zum Glauben, dass Gottes Zuwendung auch für ihn und seine Familie gilt (vgl. dazu auch den Vorschlag zu einer biblischen Fantasiereise auf S. 20–21).

Jakobs Sohn Josef kann den Traum des Pharao über die Zukunft Ägyptens deuten und rettet so nicht nur sein eigenes Leben, sondern ermöglicht

damit auch Israel eine Zukunft (vgl. die drei paarweisen Träume in Gen 37; 40 und 41).

Gott offenbart sich vielen ProphetInnen in Visionen und Träumen, und sie erkennen ihren Auftrag und Weg.

Im Neuen Testament wird die Traumlinie des AT zwar grundsätzlich weitergeführt, Träume stehen inhaltlich aber eher am Rand und stellen eher Einzelfälle göttlicher Führung dar: Josef erfährt als Verlobter Marias im Traum über die Herkunft Jesu und erkennt, wie er handeln muss (Mt 1,20; 2,13.20), Den Sterndeutern wird im Traum der richtige Heimweg gewiesen (Mt 2,12) und die Frau des Pilatus träumt, dass Jesus unschuldig ist (Mt 27,19).

Diese biblischen Beispiele zeigen, dass gläubende Menschen keine weltfremden Träumer sind. Träume und Visionen in der Bibel machen uns vielmehr darauf aufmerksam, dass und wie Gott unser Wahrnehmen und Handeln, über wache Gedanken und begrenzte Vorstellungsmöglichkeiten hinaus, prägen kann.

Und es ist wohl kein Zufall, dass auch Paulus in einer nächtlichen Vision dazu ermutigt wird, die Botschaft Jesu auch in Europa zu verkünden (Apg 16,9–11), und die weiteren in der Apostelgeschichte erzählten Träume (Apg 18,9; 23,11; 27,23–24) berühren andere entscheidende Punkte im Leben des Apostels und der jungen Kirche.

Keiner der Träume im NT bedarf einer Deutung. Übrigens zeigen alle biblischen Träume eine im Vergleich mit dem Material der Umwelt höchst auffallende Nüchternheit. Während im Antiken das Traumerleben von Aberglauben und Neugier geprägt ist, haben die neutestamentlichen Traumerzählungen ihre Mitte in Christus: Gott leitet die Seinen (vgl. Josefs Träume) und Jesus schickt seinen Jüngern Trost und Stärkung (vgl. Paulus) – auch im Traum (vgl. Bauer 1994, 544).

In der Bibel erzählen auch viele Texte bildhaft und eindrücklich von der Hoffnung – den Tagträumen – der Menschen, dass Gott alles Leid beende. Diese Visionen können auch zum Einsatz für eine gerechte Welt heute anregen.

Weitere „traumhafte“ Texte zum Nachlesen und Entdecken:

Num 12,6–8; 1Sam 28,6; 1Kön 3,1–15; Ps 126; Jes 2,1–5; Jer 23,25–32; Dan 2; 4; Joël 3; 1Kor 12,4–11; Offb 21. ●

DER TRAUM VOM RETTER

Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und noch einmal Gerechtigkeit – diese große Sehnsucht und die Vision von Frieden stehen bis heute und immer wieder in enger Verbindung mit der Hoffnung, dass ein Messias, ein himmlischer Retter der erlebten Ohnmacht, Ungerechtigkeit, Rechtlosigkeit ... ein Ende setzt.

„Der Macher. Der Mutige. Der Retter! Er räumt auf. Er verjagt die Ungerechten und befreit die Unterdrückten. Über die Geschichte der jüdischen Messiasvorstellungen schreibt der Potsdamer Rabbiner Walter Homolka: ‚Überall da, wo Hoffnungslosigkeit und ungerechte Behandlung die Menschen veranlasst hatten sich nach Hilfe und Gottes Eingreifen zu sehnen, war die Vorstellung von einem Erlöser nicht weit.‘ Noch heute warten viele Menschen in unterschiedlichen Religionen voller Sehnsucht auf ‚ihren‘ Messias und auf die gerechte Welt Gottes [...] Der Begriff Messias stammt zwar aus der jüdischen Tradition, begegnet aber heute weltweit, auch in der Politik. In der Messiasgestalt kristallisiert sich die Hoffnung auf eine neue Wirklichkeit – ein Traum, der über Jahrtausende lebendig geblieben ist.“ (Altmann 2017, 8–9)

Und Jesus?

In Jesus ist Gott Mensch geworden – er kam zu uns Menschen herunter – er ist ein heruntergekommener Gott. Es solidarisiert sich mit den Armen, den Schwachen, mit allen Menschen.

Jesus passte eigentlich nicht in die Vorstellungen, die im Judentum einen Messias ausmachten: Ein Mann, der mit politischer Macht übernatürliche Gerechtigkeit schafft. Jesus hat sich selbst nicht als Messias inszeniert und wurde – obwohl gefoltert und gekreuzigt – von seinen AnhängerInnen als Messias erkannt. Mit vielen Titeln, Anreden und Bildern wird Jesus im Neuen Testament charakterisiert – welche davon passen auch heute zum Traum vom Retter, zur Vision von einer gerechten Welt:

Sohn Gottes – Weinstock – König – Freund – Kyrios – Heiland – Logos – Menschensohn – Neuer Adam – Erstgeborener der Schöpfung – Bruder – Immanuel – Lamm Gottes – Fürst des Lebens – Arzt – Retter – Leben – Alpha und Omega – Knecht Gottes – Gerechter – Meister – Licht – Mes-

sias/Christos – Sohn Davids – Wahrheit – Erlöser – der treue Zeuge – Brot – Entmacher des Todes – Henne mit Kücken – Tür – Prophet – Rabbi – Herrscher – Kündiger des Vaters – Friede – Guter Hirte (vgl. Schreiber 2017, 10–17).

Welche Begriffe können den Retter heute beschreiben? ○

Messias: Ein Steckbrief

- Der Begriff: Leitet sich vom hebräischen Wort mäschiach ab, griechisch christos, beides übersetzt „der Gesalbte“.
- Was bedeutet „Gesalbter“? Gesalbt werden in den Erzählungen der Hebräischen Bibel Könige, Priester und Propheten – ein Zeichen für die besondere Nähe zu Gott.
- Geschichte des Begriffs: Erst ab dem 1. Jh. v. Chr. wird im Judentum „Messias“ als Titel für eine Rettergestalt verwendet, die direkt von Gott gesandt wird: Diese Gestalt hat politische wie auch übernatürliche Macht. Sie ist mit der David-Dynastie verbunden.
- Im Christentum: Seine NachfolgerInnen erkennen in Jesus von Nazaret nach seinem Tod den jüdischen Messias. Sie interpretieren die Vorstellung neu: Leiden, Sterben und Auferstehung gehören zu ihm. Der Titel wird zum Bekenntnis und zum Namen: Jesus Christus.
- Im Judentum: vielfältige Entwicklung über die Jahrhunderte. Heute wird nur noch in wenigen Gruppierungen eine Messiasgestalt erwartet, vielfach eher ein messianisches Zeitalter erhofft.
- Eine männliche Gestalt? In der Geschichte ist keine Frau mit Messiasanspruch aufgetreten. Für Politikerinnen wird der Messiasbegriff nicht benutzt.
- Karriere der Messias-Idee: Im Laufe der Geschichte treten rund um den Erdball in unterschiedlichen Regionen zahlreiche, meist selbsternannte Messiasgestalten auf. Heute werden auch politisch Agierende zum Messias erhoben.
- Messias laut Duden:
 1. Im AT verheißener königlicher Heilsbringer.
 2. Befreier, Erlöser aus religiöser, sozialer, kultureller, politischer, ... Unterdrückung.

Quelle: Welt und Umwelt der Bibel 2 (2017) 9.



Der Unterschied zwischen großen und gewöhnlichen Menschen liegt in der Art ihrer Träume und in der Stärke ihrer Leidenschaft, sie zu verwirklichen.

Bill de Mello



Detail aus Michael Kos, (BE)LONGING 2017.

Foto: kulturm

TRAUM- UND FANTASIEREISEN IM RU

Die Fähigkeit, innere Bilder zu entwickeln, kann im Religionsunterricht zu einer lebendigen Lernatmosphäre beitragen. In gelenkten Traum- und Fantasiereisen wird angeregt, dass SchülerInnen diese Imaginationen wahrnehmen, sie sich bewusst machen und auf diese Weise beispielsweise biblische Texte neu sehen lernen.

Monika Pretenthaler
Andrea Scheer

Aus dem
Methodenlabor

Träumen im RU – Überlegungen zum Begriff

Fantasiereisen oder Traumreisen (Imaginationen, Gedankenübungen ...) basieren darauf, dass in einem entspannten Zustand die Entwicklung von inneren Bildern bewusst angeregt wird. In der Anleitung einer solchen Reise wird zwar eine bestimmte Richtung vorgegeben, es bleibt aber dem/der „Reisenden“ vorbehalten, im Lebendig-Werden-Lassen der inneren Bilder der eigenen Kreativität Raum zu geben. Fantasiereisen haben das Potenzial, bis dahin unerschlossene Quellen unseres Denkens zugänglich zu machen.

Bei Kindern ist das Denken in Bildern grundsätzlich sehr intensiv ausgeprägt. Sie haben die natürliche Gabe, zu visualisieren bzw. zu imaginieren. In unserem Bildungssystem wird diese Fähigkeit kaum gefördert, weil primär linear-abstraktes Denken gefordert ist.

Diese Form des Visualisierens bietet sich im Religionsunterricht in mehrfacher Hinsicht an: (Biblische) Fantasiereisen, Meditationen (z. B. mit Psalmentexten oder Gebeten), Bewusstmachen bestimmter Orte oder Epochen ..., die dann im Unterricht weiter bearbeitet werden können: *„Die Arbeit mit Fantasiereisen im Religionsunterricht nimmt biblische Motive und Geschichten auf oder auch seelische und geistliche Grundbilder.“* (Maschwitz 2010, 78)

Fünf Intensitätsstufen von Fantasiereisen lassen sich unterscheiden (vgl. Maschwitz 2010, 79–80):

- Fantasiegeschichten sind Geschichten, die in der eigenen Fantasie miterlebt werden können, indem die SchülerInnen die Inhalte mit ihrem inneren Auge sehen.
- Gelenkte Fantasiereisen regen innere Bilder an – allerdings in einem durch die präzise Anleitung klar gesetzten Rahmen.
- Halb offene Fantasiereisen geben durch längere Stillephasen während der Anleitung mehr Raum für eigene Imaginationen. Auch diese Form ist im RU gut einsetzbar – wichtig ist dabei ein ausreichender und bewertungsfreier Raum für die Bilder der SchülerInnen.
- Offene Fantasiereisen beschränken sich in der Anleitung auf einen dem Thema und Anlass entsprechenden Grundimpuls und überlassen es den SchülerInnen, welche Geschichte diese daraus entwickeln. Dieser Zugang eignet sich eher für religiöse Übungen.

- Aktive Imaginationen beziehen sich auf die Lebensgeschichte und kommen nur im therapeutischen Kontext, angeleitet von ausgebildeten ExpertInnen, zur Anwendung.

Rahmenbedingungen für Fantasiereisen

Es braucht ausreichend Zeit, um die Methode einführen zu können. Die SchülerInnen sollen eine möglichst bequeme Haltung einnehmen können – daher muss die Raumfrage gut überlegt werden (ev. Raumwechsel, Sitzordnung ändern, Blick auf möglichst reizarme Umgebung ...).

Besonders bedeutsam ist bei dieser Methode die Beachtung des Prinzips der Freiwilligkeit – für SchülerInnen, die aktuell eine Fantasiereise nicht mitmachen können oder wollen, sind Alternativen vorzuschlagen (Lesen, Malen, Mandalas ...). Im Vorhinein soll auch noch überlegt werden, ob die jeweilige Übung mit oder ohne Musik im Hintergrund angeleitet wird.

Außerdem muss sich die Lehrperson mit der Textgrundlage der Fantasiereise gut vertraut machen, um Sprechtempo, Pausen ... gut einschätzen zu können. Für das Gelingen einer Fantasiereise ist es wichtig, dass die (emotionale) Befindlichkeit sowohl der SchülerInnen als auch der LehrerInnen entsprechend beachtet wird.

Ablauf einer Fantasiereise

- 1. Am Beginn steht die Hinführung, damit die SchülerInnen ihre Wahrnehmung nach innen richten und eigene innere Bilder entstehen lassen können – mit einfachen Atem-, Körper- oder Konzentrationsübungen wird eine gesammelte Ausgangssituation gefördert.
- 2. Durchführung der Fantasiereise
 - Text im Präsen anlegen.
 - Positive Suggestionen und Formulierungen.
 - Fragen offen formulieren.
 - Sinne des Sehens, Hörens, Spürens, Riechens und Schmeckens ansprechen.
 - Einladung, die Augen zu schließen oder den Kopf auf die Arme zu legen oder sich auf einen bestimmten Punkt im Raum (gestaltete Mitte, Licht ...) zu konzentrieren.
 - Freies Erzählen, Vorlesen eines formulierten Textes oder einer biblischen Geschichte. Die SchülerInnen können dabei als BeobachterInnen an Ort und Stelle sein oder in eine Rolle schlüpfen.

- 3. Rückführung
 - Zurückbegleiten in die Schulrealität.
 - Augen öffnen, sich strecken und bewegen.

- 4. Auswertung

Angebote setzen, um die Erfahrungen auszu-
drücken (Erzählen, kreatives Gestalten, Malen,
Texte verfassen ...).

**Beispiel für eine biblische Fantasiereise:
Jakobs Traum von der Himmelsleiter nach Gen
28,10–15** (vgl. Impulse auf S. 18)

- Hinführung

Ich bitte dich, auf deinen Atem zu achten:
Nimm wahr wie sich dein Brustkorb und die
Bauchdecke durch das Atmen bewegen. Bleibe
einige Atemzüge lang bei dieser Beobachtung.

- Fantasiereise

Ich lade dich zu einer Reise ein – du verlässt
den Klassenraum. Es wird immer wärmer und
du kommst in das Land des Jakob, einem Enkel
des alttestamentlichen Abraham.

Wie sein Großvater ist auch Jakob unterwegs.
Du begleitest Jakob und machst dich mit ihm
auf den Weg nach Haran. Jakob kommt an ein-
en Ort, wo er übernachten musste, weil die
Sonne untergegangen war. Jakob nimmt einen
Stein und legt ihn zum Schutz unter seinen
Kopf und fällt in einen tiefen Schlaf.

Und er träumt: Eine Leiter steht auf der Erde
wie eine Treppe nach oben. Ihre Spitze reicht
bis zum Himmel. Und schau: Engel – Boten
Gottes – steigen auf und nieder. Und siehe: Er
sieht Gott und hört die Stimme: Ich bin der
Gott deiner Eltern und deiner Großeltern. ICH
BIN DA bei dir, ich werde dich behüten, wohin
du auch gehst. Ja, ich verlasse dich nicht.

Jakob träumt nicht irgendeinen Traum. In sei-
nem Traum kommt ein Stück Himmel auf die
Erde ...

Schau nun auch du in den Himmel ... Was
siehst du? ... Was fühlst du? ... Was hörst du? ...
Jetzt ist es wieder Zeit, dass du dich von dein-
em Traum und auch von Jakob verabschied-
dest. In seinem Traum haben sich Himmel und
Erde verbunden. Sieh dir die Szene noch ein-
mal an – vielleicht siehst du die Leiter noch ...
und dann kommst du langsam wieder zurück
in deine Klasse ...

- Verarbeitungsphase

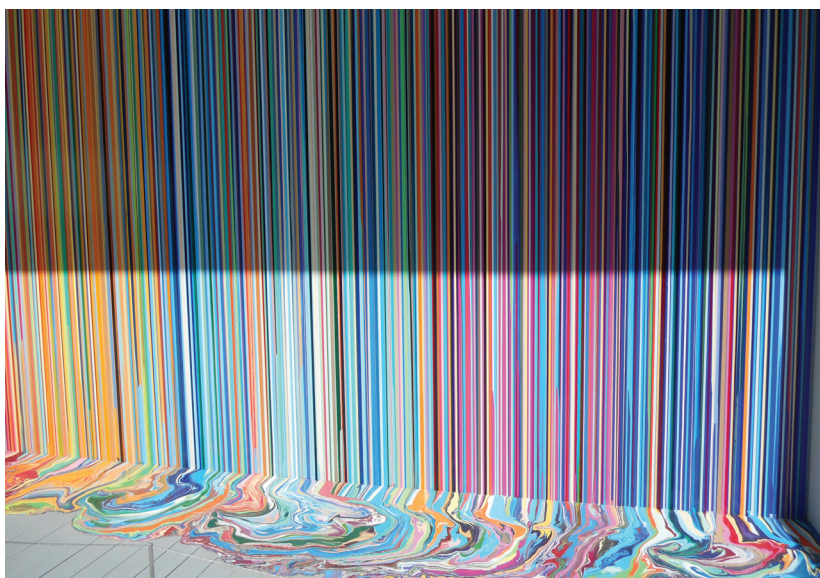
In Bewegung kommen ...

- Auswertung

Malen (wer mag) und Gespräch darüber, was
die SchülerInnen gesehen, gehört, gefühlt ...
haben.

**Beispiel für eine halboffene Fantasiereise: Be-
such im „Friedensland“** (vgl. Idee der Primarstufe)

Wir reisen heute gemeinsam auf einen noch
nicht entdeckten Planeten. Auf diesem Plane-
ten leben alle und alles in Frieden miteinander.
Mach es dir gemütlich, ich begleite dich auf
eine Reise nach innen.



Biennale di Venezia 2017, Swatch-Pavillon .

Foto: Monika Pretenthaler

Begib dich in deiner Fantasie auf einen fliegen-
den Teppich, der dich auf einen noch unent-
deckten Planeten bringen möchte – auf dem
Friedensplaneten.

Du verlässt den Planeten Erde, bist mitten im
All und landest am Friedensplaneten.

Du entdeckst Häuser, Menschen, Landschaften

...

Nimm einen Atemzug und genieße die fried-
volle Stimmung.

Du wirst eingeladen, die Friedenshäuser zu be-
suchen. Die Türen sind weit und einladend.

In einem Haus wohnen Familien in friedvoller
Stimmung – geh hinein und schau dich um!

In einem anderen Haus leben Menschen in
der Schule, sie atmen Friedensluft – geh hinein
und schau dich um!

Wieder in einem anderen Haus arbeiten Men-
schen miteinander ...

*[An dieser Stelle kann zu weiteren unterschiedli-
chen Häusern eingeladen werden.]*

Begib dich nun auf die Heimreise mit dem flie-
genden Teppich.

Die friedliche Stimmung begleitet dich.

Kehre langsam zurück vom Friedensplanet –
atme ganz tief ein und aus – strecke Arme und
Beine – räkle dich, wenn du magst – öffne die
Augen – jetzt bist du wieder im Hier und Jetzt
angekommen. ○



**Unsere inneren Bilder,
die uns in jeder
Lebenslage begleiten.
Sie sind unser Kino im
Kopf.**

nach Barbara Steckl



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Denner, Gabriele: Himmlische Momente. Spirituelle Fantasiereisen und wie man mit ihnen arbeitet, Ostfildern: Schwabenverlag 2010.
- Maschwitz, Rüdiger: Fantasiereisen, in: Rendle, Ludwig (Hg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München: Kösel 2010, 77–88.
- Maschwitz, Rüdiger: Gemeinsam Gott begegnen: Kinder geistlich begleiten – Das Praxisbuch für Schule, Gemeinde und Familie, München: Kösel 2011.
- Stein, Meike: Fantasiereisen für Schüler. Entspannungsangebote für die Sek. I, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015.
- Wehrle, Martin: Fantasiereisen für den Unterricht, Weinheim: Beltz & Gelberg 2013.
- Wehrle, Martin: Handbuch Fantasiereisen: Für Training, Coaching, Beratung, Jugendarbeit und Therapie, Weinheim: Beltz & Gelberg 2011.

► VON TRÄUMEN UND WÜNSCHEN

Junge Menschen haben Träume, Wünsche, Hoffnungen. Auf dieser Seite stellen einige Kinder und Jugendliche vor, wie sie sich die Welt und ihre Zukunft wünschen. Allen gemeinsam ist, dass ihnen die Caritas dabei hilft, eine gute Basis für die Verwirklichung ihrer Träume zu bauen.



Kennedy, Cynthia und Kimberly – 9 und 11 Jahre alt – besuchen ein Caritas Lerncafé und gehen gerne dorthin. Sie träumen von einer Erde, auf der es keine Kriege, keine Umweltverschmutzung und Gesundheit für alle Menschen und Tiere gibt und am besten soll niemand sterben müssen.



Abdi ist 17 und kam als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Somalia nach Österreich und wohnt in einem Caritas Flüchtlingsheim. Er träumt davon, dass es keine Kriege mehr gibt. Für sich persönlich wünscht er sich eine Familie, dass er in Österreich bleiben darf und er wünscht sich einen Job.



Szabi – 16 Jahre – ist im Alter von sieben Jahren in einen Unfall geraten. 100 Tage war er im Koma, seither leidet er an vielen Folgen. Er träumt vor allem davon, dass er ein möglichst gesundes Leben führen kann und seine Familie hofft auf eine Operation.



Hagar – 17 Jahre – ist selbstbewusst und zielstrebig. Sie steht jeden Tag um fünf Uhr auf, damit sie aus der Weststeiermark nach Graz in die Schule kommt. Ihr großer Traum ist es, entweder Therapeutin zu werden oder in Dubai – wie ihr Vater – als Informatikerin Bekanntheit zu erlangen.



Shirin, 16, sieht in ihrer Mitarbeit im Caritas-Projekt tagwerk einen Zwischenstopp. Nachdem sie im vergangenen Jahr entschieden hat, nicht mehr zur Schule zu gehen, träumt sie jetzt davon, KFZ-Mechanikerin zu werden.

Dinu hat mit 16 beschlossen, dass er auf eigenen Beinen stehen möchte und kämpft sich seither ohne finanzielle Unterstützung durch die Welt, die es nicht immer gut mit ihm gemeint hat. Sein großes Ziel ist es, eine Lehrstelle als Lagerlogistiker zu finden.



Sabrins Lebensfreude ist ansteckend. Obwohl sie in ihrem jungen Leben schon viel durchgemacht hat, ist ihre ungebremste Energie spürbar. Sie sehnt sich nach einem ruhigen Leben und seit sie einer Freundin eine besonders tolle Frisur gezaubert hat, träumt sie davon, Friseurin zu werden – und sie wünscht sich mehr Toleranz und Gleichberechtigung.

► IMPULSE ZUM GESPRÄCH (UND NACHDENKEN)

- Nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen, die auf Seite 22 vorgestellt werden, stehen die Lebenssituation und die Träume der jungen Menschen in enger Beziehung: Sprecht über diesen Zusammenhang.
- Gestaltet (in Gruppen oder allein) eine Collage zu euren Träumen von einer gerechten Welt und vergleicht anschließend eure Visionen.
- Sammelt Lebensgeschichten von Menschen, die mit ihren mutigen Träumen die Welt positiv verändert haben.
- Formuliert einen Text, der große oder alltägliche TräumerInnen und ihre Visionen auf den Punkt bringt:
 - mit Josef offen für Unerwartetes sein
 - mit meiner Nachbarin von einer Welt ohne Plastik träumen
 - mit Papst Franziskus mutig an die Ränder von Kirche und Gesellschaft gehen
 - mit ...

► LITERATURTIPPS

- Frohn, Markus: Mit Nachdruck gesagt: Wünsche, Träume und Sorgen junger Menschen, Norderstedt: Books on Demand 2005.
- Nürnberger, Christian: Mutige Menschen 1. Für Frieden, Freiheit und Menschenrechte, Stuttgart: Gabriel 2009.
- Nürnberger, Christian: Mutige Menschen 2. Widerstand im Dritten Reich, Stuttgart: Gabriel 2010.
- So wünsche ich mir die Welt. Caritas Jahresbericht 2014.
- Feldmann, Christian: Kämpfer, Träumer, Lebenskünstler. Große Gestalten und Heilige für jeden Tag, Freiburg: Herder 2007
- Feldmann, Christian: Lebensbilder mutiger Christen, Freiburg: Herder 2010
- Mendl, Hans: Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien, Stuttgart: Kohlhammer 2015
- <http://www.uni-passau.de/local-heroes/datenbank-local-heroes/>



Im Grazer Marienkindergarten werden Kinder verschiedener Herkunft, Sprache und Religion liebevoll begleitet – eine tragende Basis für den Traum vom guten Leben für alle.

Foto: Caritas-Jahresbericht 2014

Das Wort

**Am Anfang
war das Wort
und das Wort
war bei Gott**

**Und Gott gab uns
das Wort**

**Und wir wohnen
im Wort**

**Und das Wort ist
unser Traum
und der Traum ist
unser Leben**

Rose Ausländer

Helga Kohler-Spiegel: Traumatisierte Kinder in der Schule. Verstehen, auffangen, stabilisieren (2017).

Die Autorin, Religionspädagogin, Bildungswissenschaftlerin und Psychotherapeutin, befasst sich angesichts von Kindern und Jugendlichen, die von Flucht- und Migrationserfahrungen, aber auch anderen traumatischen Stresssituationen betroffen sind, mit der Frage, wie die Schule und in ihr Lehrpersonen traumatisierte Kinder gut unterstützen können. Sehr einfühlsam und differenzierend werden solche Situationen anhand von konkreten Beispielen beschrieben. „Erleben zu müssen, die Situation nicht mehr steuern zu können, sich ausgeliefert und ohnmächtig zu fühlen, führt zum Verlust von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu handeln und zu gestalten, Situationen zu meistern und für sich selbst zu sorgen.“ (S. 13) Ausgehend von Begriffsklärungen, von Beschreibungen der Stressreaktionen im Gehirn von Kindern, von Reaktionsmustern und Überlebensstrategien, diagnostischen Blickwinkeln und Symptombeschreibungen führt die Autorin hin zu Möglichkeiten der Unterstützung im schulischen Kontext, damit Folgewirkungen das Selbstkonzept des Kindes betreffend zumindest abgeschwächt oder aufgefangen werden können. Als für eine Stabilisierung wesentlich werden im Buch folgende Punkte angeführt: den betroffenen Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort anbieten, durch Verlässlichkeit

und Sicherheit Ruhe für die Seele ermöglichen, die Ressourcen und Verarbeitungsstrategien stärken, um wieder Vertrauen in sich selbst und die Welt aufbauen zu können.

Das Buch zeichnet sich durch viele konkrete Übungen und Beispiele für den pädagogischen Alltag aus, die einfach durchzuführen sind. Es ist ein Buch zur Ermutigung, so nennt es die Autorin selbst, gut hinzuschauen und wahrzunehmen, wie es Kindern ergeht, was sie an Unterstützung brauchen können bzw. welche Ressourcen sie selbst haben. Das schließt auch ein, dass Erwachsene gut auf sich selbst und ihre Grenzen und Ressourcen schauen, die eigenen Stressmuster kennen, um selbst in schwierigsten Situationen und Krisen hilfreich und unterstützend sein zu können. „Immer gilt: Die Schülerinnen, der Schüler sind und bleiben Expertin und Experte für ihre Situation. Als Erwachsene unterstützen, begleiten, stabilisieren wir. Und wir sind manchmal ein Modell für mögliche Lösungen.“ (S. 90)

Das Buch kann als eine gute und kompakte Orientierung für PädagogInnen gesehen werden und zeichnet sich durch fachliche Qualität in der Theorie und durch Praxisnähe aus.

Hans Neuhold



Ostfildern: Patmos Verlag, 96 Seiten; ISBN 978-3843609333; 14,00€



Vorschau

wachsen reli+plus 01-02 | 2018

- Impulse aus einer Theologie des Blühens (Hanna Strack)
- Wachsen, lernen, sich entwickeln: Beiträge des RU zur Persönlichkeitsbildung – methodisch didaktische Konkretisierungen
- Projekt „Laufwunder“: über sich und die eigenen Grenzen hinauswachsen
- Paradies – Garten – Leben
- Lernen an außerschulischen Orten

trösten reli+plus 03-04 | 2018

reisen reli+plus 05-06 | 2018